

# Der Wolf als sterbender Schwan

**KULTUR** Saint-Saens „Karneval der Tiere“ war sehr gut besucht – Anna Thalbach sprach den Wolf

Das Pumpwerk war gut gefüllt, als am Sonntagvormittag Anna Thalbach und „The Amazing Keystone Big Band“ zum „Karneval der Tiere“ baten. Gespielt wurde eine Jazz-Bearbeitung.

VON NORBERT CZYZ

**WILHELMSHAVEN** – Kaum zu glauben, dass Camille Saint-Saens sich genierte, seine 1886 entstandene musikalische Suite „Karneval der Tiere“ zu Lebzeiten zu veröffentlichen. Erst nach seinem Tode wurde das Werk erstmals aufgeführt.

Mittlerweile gehört „Der Karneval der Tiere“ zu den beliebtesten Werken des französischen Komponisten. Warum, das erlebten am Sonn-



In der Bearbeitung für Jazzorchester führten „The Amazing Keystone Big Band“ aus Frankreich und die Schauspielerin Anna Thalbach (kleines Bild) am Sonntagvormittag Saint-Saens „Karneval der Tiere“ im Pumpwerk auf. FOTOS: MASCH

Sinfoniekonzerte Wilhelmshaven  
**2015**  
**2016**

tagvormittag einige hundert Eltern und ihre Kinder beim Familienkonzert im Pumpwerk, einer Sonderveranstaltung des Musikfestes Bremen im Rahmen der städtischen Sinfoniekonzerte: Das Werk besticht durch rhythmische und melodische Vielfalt.

Wenn auch die Fassung für Jazzorchester bei der Pumpwerkveranstaltung im Vergleich zur ursprünglichen

Fassung für Kammerorchester etwas laut geriet und Anna Thalbach als Sprecherin nicht immer zu verstehen war, so kam die Aufführung beim Publikum dennoch sehr gut an.

„Der Karneval der Tiere“ behandelt auf humorvolle Art und Weise den Versuch des Wolfes, unerkannt am „Karneval der Tiere“ teilnehmen zu können – mit der unlauteren Absicht, sich das ein oder andere Tier zu schnappen, um seinen Hunger zu stillen.

Anna Thalbach erzählt mit

markanter Stimme, was sich „Nimmersatt“ alles einfallen lässt, um in die Arena zu kommen, in der sich die anderen Tiere versammelt haben.

Die Aufgabe der Musik indes ist es, das Spektrum der Tiere zu porträtieren. Es brüllt der Löwe, den sich der Wolf als Vorbild genommen hat. Eine Aufgabe, der sich die Posaune annimmt. Die Hühner gackern, die Klarinette imitiert den Kuckuck, die Flöte die Vögel. Auch die Trompete bekommt ihr Solo, die Gitarre ebenfalls. Sie ahmt die

Wellen nach, mit denen der Wolf zu kämpfen hat, als er versucht, auf dem Wasserweg in die Arena zu gelangen und keinen Meter vorwärts kommt.

Die Masche, mit einem „Tropfen Unschuld und einem Hauch Arglosigkeit“ die anderen Tiere zu täuschen, schlägt zum Schluss ins Gegenteil um. Ironie des Schicksals: Der als Schwan verkleidete Wolf sieht sich der versammelten Tierwelt gegenüber, die sich den Wolfspelz angelegt hat – was die

Musiker am Sonntag optisch untermalen, indem sie sich Wolfsmasken aufsetzten.

Was mit dem Wolf, der eigentlich auf Beutetour war, passiert, das kann man der Musik von Saint-Saens entnehmen, denn zum Schluss intoniert die Posaune das Thema des sterbenden Schwans aus Tschairowskys Ballett „Schwanensee“. Fazit: Anna Thalbachs Stimme passte zum Wolf wie die Faust aufs Auge; und der Marsch der Musiker aus Frankreich durch die Stile des Jazz war mitreißend.

## Familienbuch

Standesamtliche Beurkundungen in der Zeit vom 07. bis 12. September.

**Eheschließungen:** Sonja Futterlieb-Habben geb. Haben und Jürgen Lehmann, Edo-Wiemken-Straße 8; Ilka Ingrid Nordbrock und Claus-Werner Tjaden, Weserstraße 64; Tamara Juilfs und Philipp Siegfried Heinrich Lasser, Gnesener Straße 10; Christina Erdmann und Alexander Brinkmann, Eschenweg 6, Schortens; Christa Ruth Schmidt geb. Kamphaus und Erich Theodor Cornelius, Parkstraße 27.

**Geburten:** Noel Tammen, Weichselstraße 29; Joel-Michael Poschag, Marktstraße 60; Emelina Selenksi, Weserstraße 170; Toni Leonie Thede, Remmelhauser Weg 11.

## Vortrag zur Zerstörung von Weltkulturerbe

**WILHELMSHAVEN/HL** – Über die „Zerstörung des Weltkulturerbes in Syrien“ referiert Prof. Dr. Mamoun Fansa am Donnerstag, 17. September, um 20 Uhr im Vortragssaal der Volkshochschule, Hans-Beutz-Haus, Virchowstraße 29. Der Vortrag wird sich mit der Zerstörung der sechs Weltkulturerbestätten während des Bürgerkrieges in Syrien befassen; er zeigt Bilder vor und nach dem Krieg. Veranstalter ist die Nordwestdeutsche Universitätsgesellschaft. Fansa wurde in Aleppo geboren, war bis 2011 leitender Direktor des Landesmuseums Natur und Mensch in Oldenburg und lebt jetzt in Berlin.

## Eine Aufführung wie aus dem Lehrbuch

**THEATER** Truppenpsychologin beeindruckt vom Stück „Im Westen nichts Neues“

VON HARTMUT SIEFKEN

**WILHELMSHAVEN** – „Der Roman ‚Im Westen nichts Neues‘ von Erich Maria Remarque könnte ein Lehrbuch sein. Er ist sehr gut geschrieben“, sagt Judith Lüder, Bundeswehrpsychologin bei der Einsatzflottille 2 und bei den Marinefliegern. „Mich haben die Inszenierung der Landesbühne und die Darstellung der Schauspieler zutiefst beeindruckt.“

Lüder hatte die Regisseurin Eva Lange und Dramaturgin Lea Redlich sowie die Schauspieler bei der Vorbereitung des Stückes beraten. In einem Pressegespräch umriss sie die möglichen psychologischen Folgen von Kriegserlebnissen beim einzelnen Soldaten, während die Schauspieler Mechthild Grabner und Vasilios Zavrakis schilderten, wie sie mit der Bürde des Stoffes umgehen.

In der Form eines szenischen Erzähltheaters gibt das Stück den Inhalt des Antikriegsromans, in dem Remarque die fürchterlichen Erlebnisse eines Frontsoldaten im Ersten Weltkrieg schildert, wieder.

Eingeflochten werden Zitate aus der Ausstellung „Operation Heimkehr“, die im Marinemuseum zu sehen war und die Situation und seelische Not traumatisierter Bundeswehrsoldaten nach ihrer Rückkehr aus aktuellen Kriegseinsätzen in Afghanistan wiedergibt.

Die verheerenden Folgen für die Psyche würden erst seit ungefähr 20 Jahren wirklich ernst genommen, berichtet



Sprachen über das Landesbühnen-Stück „Im Westen nichts Neues“: Regisseurin Eva Lange, Schauspielerin Mechthild Grabner, Truppenpsychologin Judith Lüder, Schauspieler Vasilios Zavrakis und Dramaturgin Lea Redlich (von links). FOTO: SIEFKEN

Lüder. Erst seit der Jahrtausendwende wurde der truppenpsychologische Dienst aufgrund der Auslandseinsatz Erfahrungen der Bundeswehr und anderer Nationen aufgebaut.

„Afghanistan war als Friedenseinsatz gedacht. Doch die Soldaten erlebten überraschenderweise auch Feindschaft“, erklärt Lüder. So würden heute einerseits Truppenführer für die Einsatzvor- und -nachbereitung psychologisch geschult, andererseits verlegten die Truppenpsychologen überall dorthin, wo es gerade „brennt“.

Außerdem kümmere man

sich um traumatisierte Soldaten. „Jeder, der bei Kriegseinsätzen dabei war, reagiert auf seine individuelle Weise. Dass sich Reaktionen einstellen, ist völlig normal“, sagt Lüder.

Aufgabe des Truppenarztes ist es, posttraumatische Belastungsstörungen zu erkennen. In Seminaren, die alle Rückkehrer regulär durchlaufen, sollen die Einsatzerlebnisse in Gesprächen verarbeitet werden. Wichtig sei aber auch, so Lüder, „dass sich der Soldat vor dem Einsatz gedanklich mit möglichen Situationen auseinandersetzt“. Das ist schwierig genug, wie die

Schauspieler der Landesbühne bei den Proben zum Stück erlebten – ein wochenlanger emotionaler Parforceritt.

Im Lauf der Probenarbeit aber entwickle man emotionale Distanz zum Stoff und zur Darstellung. „Jetzt, in den Aufführungen, ruft man das Geprobte ab“, so Grabner und Zavrakis. Für sie, so Grabner, habe sich die Frage gestellt, wie man als junger Schauspieler überhaupt mit dem Stück respektvoll umgehen könne. Und für Zavrakis ist im „Westen nichts Neues“ eine Aufführung von einer Intensität, wie man sie als Schauspieler wohl nur selten erfahre.

So las man  
in der **WS**  
1915

Der Bundesrat hat für die Dauer des Krieges Waldmeister in getrocknetem Zustand als Tabak-Ersatzstoff bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen an Stelle von Vanilleroots mit der Maßgabe zugelassen, daß die jährliche Mindestmenge von 20 Kilogramm festgesetzt wird und die bereits verwendeten Vanilleroots auf die Mindestmenge angerechnet werden können.

Am Freitag öffnet das Volkstheater seine Pforte und bietet zunächst eine heitere Posse von Rudolf Kneisel: „Bollwitzens Abenteuer“. Es ist der künstlerischen Leitung des Unternehmens, die in den bewährten Händen des Herrn Direktors Michels liegt, zu danken, wenn unser Publikum gute, gediegene Kost von frischem „deutschen“ Humor vorgesetzt wird.

1940

Gauamtsleiter Otto Denker legte vor seinen Kreisamtsleitern den Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswerk ab. Hier sprach der Gauamtsleiter von dem Opfergeist der Menschen im Nordseegau, der sich in dem Spendenauflauf von nahezu 20 Millionen Reichsmark spiegelt. Das bedeutet, daß die Bevölkerung des Gaus Weser-Ems an freiwilligen Beiträgen in einem Jahr 10,59 Reichsmark je Einwohner und 42,50 Reichsmark je Haushalt entrichtet hat. Diese ungeheure Summe legt ein Zeugnis von der Opferbereitschaft ab.

1965

Der Boßelverein „Freiweg“ führte auf dem Schulweg das Pokalboßeln für die Schulen der inneren Gemeinde Schortens durch. Auch diesmal waren die drei großen Schulen wieder mit zwei Mannschaften vertreten, die sich eine harten Kampf lieferten.

In den kommenden Jahren wird so manche Schule „aus den Nähten platzen“ durch die ständig steigenden Zahlen der Geburten von 1200 (1955) auf 1800 (1964). Bald werden rund 1500 ABC-Schützen zu den 28 Volksschulen streben, auch die weiterführenden Schulen werden in Zukunft mehr Platz und Lehrkräfte benötigen.

1990

So voll war das Gefängnis am Ölhafendamm noch nie. 3000 Besucher nutzten die Chance, während eines „Tages der offenen Tür“, einen Blick hinter die Mauern zu werfen und sich über die Anstalt und den Vollzug zu informieren. Mit dieser positiven Resonanz der Bevölkerung auf das bislang einmalige Angebot der JVA hatte keiner gerechnet. Es sei gelungen, Vorbehalte gegenüber der JVA abzubauen, ein tieferes Verstehen der Situation der Häftlinge zu ermöglichen und das Bild über den Strafvollzug zu erweitern.